

Dora Wespi

1946 geboren, 1975 Schule für Gestaltung Luzern abgeschlossen, seither freischaffend. 1976 Eidgenössisches Stipendium für Kunst. 1981 - 2009 Dozentin an der Schule für Gestaltung Luzern. 2012 Atelieraufenthalt in Paris. Dozentin an der Hochschule für Design und Kunst Luzern. Malt vor allem mit Aquarell. Thema: u.a. Natur, Pflanzen. Serien.

Die gelernte Grafikerin fand ihren ersten „Brotjob“ als Illustratorin für das Tages Anzeiger Magazin. Aber erst die Arbeit als Dozentin an der Kunsthochschule ermöglichte es ihr wirklich künstlerisch aktiv zu werden. Die Illusion alleine von der Kunst zu leben, hatte sie nie. An erster Stelle sei sie eigentlich Lehrerin gewesen, nicht Künstlerin. Für den Pinsel als Instrument hat sie sich entschieden, weil er etwas Einmaliges hat - kein Strich sei genau wie der andere, wohingegen dies bei Bleistift oder Kohle schon eher der Fall sei. Bei der gewählten Maltechnik gehe sie auch immer bewusst ein Risiko ein, denn die Bilder würden nie so, wie sie sich diese vorstellt. Ausser in der Kunst sei sie eigentlich nicht so risikofreudig. Deshalb sei ihr auch eine Version einer Idee nie genug, weil die Essenz der Idee nie vollständig herauskommt. Sie legt viel Wert auf Spontanität. Die hätte sie jedoch nicht, wenn sie jedes Mal zehn Minuten oder länger reisen müsste, um ihr Atelier zu erreichen, deshalb hat sie dieses auch aufgegeben und arbeitet von zu Hause aus.

In der Kunstwelt muss man sich gut verkaufen können. Ihr ist es aber wichtig, dass sie zu ihren ausgestellten Werken stehen kann, deshalb interessiert sie sich wenig für Trends. Ihre Werke verkauft sie auch hauptsächlich auf Ausstellungen und Vernissagen Leute. kaufen ihre Werke in erster Linie, weil sie ihnen gefallen.

Ihrer Meinung nach sind im Kunstmarkt Beziehungen für den Erfolg essentiell. Vor allem auch für Wettbewerbe. Diese sind ihr wichtig, da man durch Wettbewerbe von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird und im Gedächtnis bleibt. Deshalb sei auch die Förderung von KünstlerInnen durch den Staat und den Kanton essentiell, dadurch rücke die Kunst in den Fokus der Öffentlichkeit. Selbst jahrelang in der Kunstvermittlung tätig, liegt ihr vor allem die persönliche Entwicklung ihrer SchülerInnen besonders am Herzen.

Wenn man sie danach fragt, ob sie von Luft und Liebe lebe, antwortet sie «Ja!». Denn Luft brauche der Mensch, im Sinne von Natur und Erholung im Freien, zumindest sei das für sie so. Und auch ohne Liebe könne sie nicht sein. Der Mensch brauche eben die Nähe zum anderen, auch sie.

Luzia Schneider, Master Weltgesellschaft und Weltpolitik
Silvia Embacher, Bachelor Geschichte und Recht



Dora Wespi, *Die Plage*, Tusche auf Papier, 2018 im Kunstmuseum Luzern